

«Les Portugais au Luxembourg» **Alt-Portugiesen und Neu-Luxemburger ?**

Kurz nach dem Erscheinen der Baleine-Studie¹, einer quantitativen soziologischen Erhebung, der es um den "Grad" an Integration geht, den die hiesigen Immigranten verschiedener Generationen erreicht haben, liegt die parallel erarbeitete Publikation

**Delfina Beirao,
 Les Portugais au Luxembourg,
 (1999, Paris: L'Harmattan, 660 Luf)***

vor. Das Buch kann man jedem "Soziologie-Laien" ohne Bedenken als Lektüre vorschlagen; diesen Vorteil bietet nicht jede soziologische Studie! Die zahlreichen Auszüge aus den Interviews geben anschauliches Material her, das sich angenehm liest und die Zusammenfassungen konkret veranschaulicht.

In bis zu 3-stündigen offenen Interviews befragte Delfina Beirao 12 Familien nach ihren Erfahrungen in Luxemburg, das Ganze in insgesamt 30 Interviews. Dabei wurden die 1. und die 2. Generation getrennt "vernommen". Die Auswahl der Familien verlief nicht so unproblematisch und brachte eine leider bedauernswerte Einschränkung: Familien, die die Immigration letztlich gut gemeistert hatten, waren bereit mitzumachen, während diejenigen mit harten und enttäuschenden Erfahrungen aus "Zeitgründen" absagten - eine wohl verständliche Reaktion, denn wer hängt schon gern seine Misserfolge an die große Glocke, zumal sie, wenn man den Einstellungen der Portugiesen "logisch" folgt, zumeist auf das eigenen Konto verbucht werden. Auch bei den verbleibenden 12 Familien sind zweifelsohne Elemente einer "nicht gelungenen Integration" zu entdecken.

Doch welche pädagogischen Tricks man hätte anwenden müssen, um das Vertrauen der "harten" Fälle zu gewinnen, die enttäuschende

Erfahrungen gemacht haben, ist auch mir unklar. Nach eigener Erfahrung offener Interviews weiß ich nur, dass, wenn die Befragten einmal zum Sprechen kommen, sie dieses auch mit "Vergnügen" ausführlich tun: Sie werden ernst genommen, ihre Klagen finden ein offenes Ohr und häufig vermittelten wir im Rahmen dieser Interviews Hinweise auf Institutionen, die bei diesen oder jenen Problemen helfend eingreifen können. Nehmen und Geben sollten Teil eines solchen Gesprächs sein.

Nach den 30 Interviews stellte die Autorin die sich irgendwann immer ergebende Redundanz fest und beließ es bei dieser Zahl an Interviews. Sie deckte mit ihrer Arbeit folgende Gebiete ab: das alltägliche Leben, das soziale Leben, die Sprach- und Schulsituation, die Situation der befragten Familien in verschiedenen geographischen Regionen, erste und zweite Generation getrennt so wie die Beziehungen unter den verschiedenen nationalen Gemeinschaften bzw. den verschiedenen hier eingetroffenen portugiesischen "Generationen", den Neuenankömmlingen und den bereits "Eingenisteten".

Kontextwissen

Welches Ausmaß an Wissen über den Kontext (Institutionen, legale Situationen, Praktiken in den verschiedenen Bereichen wie Schule, Wohnungsmarkt, Gesundheitswesen etc.) der/die Interviewer/in besitzen muß, wird bei Bourdieus Studie über Armut deutlich, bei der nur er selbst und einige hochrangige Kollegen (Touraine etc.) ans Werk gelassen wurden, um Bezieher des RMI² zu befragen. Es gilt ja, *strukturell* bedingte Hindernisse zu ermitteln, über den Schatten des individuellen Schicksals hinwegzuspringen.

* zu beziehen zum Preis
 von 660,- Luf + 75,-
 Luf Porto über SESOPI,
 5, av. Marie-Thérèse
 L-2132 Luxembourg.
 Tél: 44743 501
 Fax: 44743 515
 CCP 39371-86

Dieses Kontextwissen lag während der Interviews in den Händen der Autorin. In der Publikation hat Fernand Fehlen in einem längeren Vorwort und im Rahmen verschiedener Boxen die Erfahrungen entsprechend situiert. Leider gibt es im Ganzen nur 3 Boxen, und zwar beschränkt auf die Kapitel "Sprache" und "Schule". Eine "Einbettung" der Interviews in den luxemburgischen, aber auch den generell mitteleuropäischen Kontext hätte sicher an manchen Stellen weiterführende Verallgemeinerungen erlaubt:

So wäre eine Erklärung der legalen Situation in Sachen Arbeitsrecht sinnvoll gewesen, da das drei-gestaffelte hiesige System der Arbeitserlaubnis die Unsicherheit der Arbeitnehmer extrem lang - im Vergleich mit dem Ausland -, nämlich über minimal 5 Jahre und häufig viel länger aufrechterhält. Nur so erklärt sich im übrigen, dass Luxemburg die ausländischen Arbeitnehmer als Puffer benutzte: sie in Zeiten der Vollbeschäftigung massiv ins Land rief und sie in Zeiten erhöhter Arbeitslosigkeit wieder zu großen Teilen zurückschicken konnte. Die derzeitigen Puffer sind die Grenzgänger.

Der eingeweihte luxemburgische Leser wird die kontextuellen Hinweise nicht so sehr brauchen, doch wäre es für den ausländischen Leser einfacher, eine Erklärung des luxemburgischen Sprach- und Schulsystems zu Beginn des Kapitels zu haben: der Einstieg in medias res ist zwar löblich, doch wird das nötige Vorwissen erst am Schluss des Kapitels oder gar nicht geliefert. Zudem versteht Fernand Fehlen seine Erklärungen eher als soziologische Interpretationen denn als Basiswissen. Der generelle Verzicht auf eine solche historische Situierung ist umso erstaunlicher, als ein französischer Verlag das Manuskript übernommen hat und seinen 'eigenen' Lesern die spezifisch luxemburgische Brisanz der Situation nur an Hand einer entsprechenden Einführung hätte unterbreiten können.

Das Thema Sprache wurde beispielsweise intensiv in der parallel erarbeiteten Baleine-Studie durchleuchtet, zwar mit geschlossenen Interviews. Auch hier wäre es nicht uninteressant gewesen, ein paar wichtige quantitative Ergebnisse parallel "mitzuliefern".

Ein Rückblick auf die Studie von Cordeiro (1976) lässt die etwas positivere Blickrichtung Delfina Beiras herauskommen. Spricht sie von der "coexistence" der zwei Welten, so stellte Cordeiro damals ein komplettes Nebeneinander fest - das sich in der Zwischenzeit für die 2. Generation sicher entscheidend verbessert hat,

nicht jedoch auch für die der jungen Eltern und Neuankömmlinge. De facto trennen sich auch heute noch die Wege häufig: dass die junge Portugiesin eine luxemburgische Freundin findet, die sie abends mitnimmt und mitnehmen darf, scheint eher eine unübliche Konstellation zu sein; das "bussing" ermöglicht es den luxemburgischen Eltern, die "portugiesischen" Schulen zu vermeiden und ihre Kinder in die besseren "luxemburgischen" Primärschulen zu schicken - ein Phänomen, das auch nicht abgenommen hat. Von Integration kann für die 1. Generation noch keine Rede sein; die "coexistence" ist eher ein deutlich getrenntes Nebeneinander, ohne dass es jedoch zu häufigen explizit rassistischen Auseinandersetzungen kommt.

Die Beziehungen zwischen den verschiedenen ethnischen Gemeinschaften sind eher durch die Dauer und den Grad der Anpassung bestimmt als durch die Nationalität. Man setzt sich gegenüber einander verwandten Gemeinschaften deutlicher ab als gegenüber gänzlich verschiedenen (so zumindest die klassische ethnologische und ethnomethodologische Literatur). Entsprechend fühlen sich "gut eingesessene" Portugiesen ihren luxemburgischen "Gastgebern" nach einer bestimmten Verweildauer näher als einer "Generation" neuankommender Portugiesen.

Die Idee, Delfina Beirao, selbst Immigrantin der 2. Generation, mit der Aufgabe der offenen Interviews zu beauftragen, war die einzig mögliche Konstellation, um das Vertrauen der Befragten zu sichern, sei es nur auf der Basis der gemeinsamen Muttersprache und der gemeinsamen "Leidensgeschichte". Dass Vertrauen eine *conditio sine qua non* für ein aufschlussreiches Interview ist, beweist die Autorin selbst, indem sie erklärt, dass sie Probleme hatte, die Männer zum Gespräch zu bewegen (S.24). Neben klassischer Rollenverteilung in der portugiesischen Familie spielte das Geschlecht und vielleicht auch das Alter der Autorin eine Rolle: ein Interviewer hätte es vielleicht doch geschafft, die weniger kommunikativen offiziellen Familienchefs zum Gespräch zu locken.

Alles in allem gibt dieses Buch einen Überblick über Erfahrungen der Immigranten in den verschiedenen Bereichen unseres privaten und sozialen Lebens. Viele Hypothesen werden bestätigt:

- das klassische Dilemma des Hier-Bleibens oder des Zurückkehrens nach Portugal,
- der Hauskauf und die Renovierung in Portugal und in Luxemburg,

Die Beziehungen zwischen den verschiedenen ethnischen Gemeinschaften sind eher durch die Dauer und den Grad der Anpassung bestimmt als durch die Nationalität.

- die stärkere Integration, die durch das Haus in Luxemburg entsteht,
- die schulischen Probleme, die für den ausländischen Leser vielleicht nicht deutlich genug geworden sind, einfach weil die Einleitung mit nötigem Vorwissen fehlt,
- die Verankerung der 2. Generation, die mit dem Erwerb eines "astreinen" Luxemburgisch einen qualitativen Sprung macht,
- das Sich-Absetzen gegenüber den Neuankömmlingen usw.

Andere Beobachtungen waren mir relativ neu: Der Hauskauf und die Renovierung in Portugal werden aber offensichtlich häufig in Frage gestellt: man bedauert wohl zuviel - oder sogar überhaupt - in das kaum genützte Haus in Portugal investiert zu haben. Nicht uninteressant wäre gewesen zu wissen, welcher Anteil der

Immigranten definitiv hierbleibt und welcher wieder zurückkehrt - eine Aufgabe, die im Rahmen dieser Studie nicht geleistet werden konnte.

In welchem Ausmaß das Schulleben in der Stadt Luxemburg von der französischen Sprache geprägt ist im Vergleich zu den ländlichen Regionen im Osten, Süden und Norden des Landes, war mir vor der Lektüre nicht klar. Wurde diese Beobachtung im Süden des Landes auch überprüft?

Das Buch gibt zweifelsohne einen guten Überblick über das Leben der Immigranten, es liest sich sehr angenehm, kann somit von einem breiten Publikum benutzt werden und ist "Zeuge" der Vielseitigkeit und des erklärenden Charakters offener Interviews.

Claudia Hartmann-Hirsch

¹ FEHLEN et alii, 1998, Le sondage "Baleine", Luxembourg: SESOPI, Flux 600 zu bestellen über: SESOPI, 5, av. Marie-Thérèse L-2132 Luxembourg. Tél: 44743 501; Fax: 44743 515. Vgl. auch die Besprechung in forum Nr. 190, S.41ff.

² französisches Sozialhilfesystem, entspricht dem hiesigen RMG; cf. BOURDIEU, P., La misère du Monde, Paris: Seuil.

STOKKE



DOMIZIL
umweltbewusstes design by Biotop

100, rue de Bonnevoie

L-1260 Luxembourg

Tél. 49 98 82

Fax 49 98 83